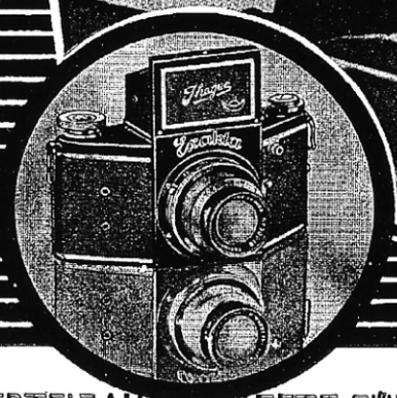
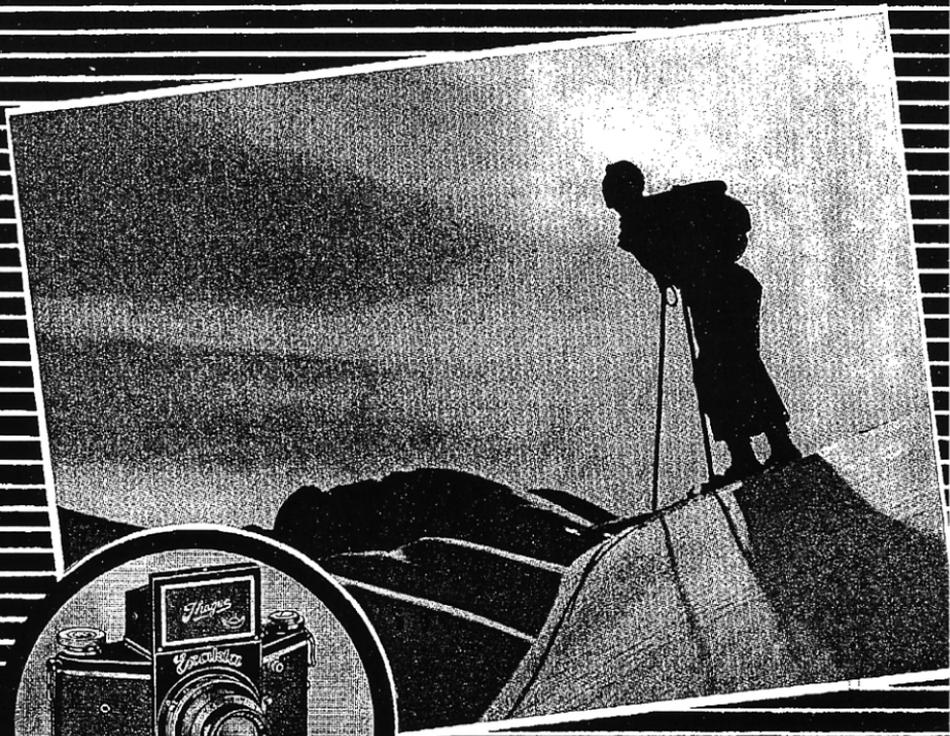


EXAKTA-SPIEGEL



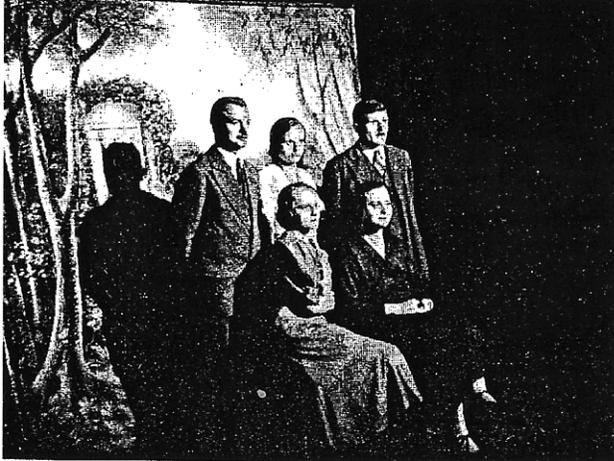
VIERTELJAHRESHEFTE FÜR FREUNDE DER EXAKTA-KAMER

WINTER 1938

HEFTUNG 8

HEFTPREIS: 25 P

Dresden A 16, Gasewitzer Straße 41-43



Aufn. Werner Wurst,
Dresden, mit Nacht-
Exakta $4 \times 6,5$ cm,
Biotar 1:2, volle
Öffnung, $\frac{1}{25}$ Sek.,
ISS-Film, Emofin-
Entwicklung

Hier hat die Exakta „geschmarotzt“. Wie, berichtet Ihnen Werner Wurst:

Zwei Schüsse aus dem Dunkeln

Ein Volksfest ist ein Fest für alle.
Gerade deshalb ist es amüsant,
wenn man mit seiner Strahlenfalle
von diesem Durcheinander manches bannt.
Des Abends muß man es riskieren!
Nicht jedermann kennt uns'ren Super-Pan.
Die Kamera wird nicht genieren,
man zweifelt unser Schaffen abends an.
Die Leute schwör'n auf Fotografen
mit großem Blitz und Riesenapparat.
Oft zeigt das Bild sie „eingeschlafen“,
weil jener Blitz so drelst geblendet hat.
Doch meistern sie die Schrecksekunde
und blicken ehrfurchtsvoll ins Objektiv,
dann lohnt 's das Bild. (Im Hintergrunde
der Pavillon steht leider etwas schief.)
Ich stand dabei, und als es blitzte,
da naschte die Exakta von dem Licht,
und weil das Dunkel uns ja schützte,
so störten wir die „ernste“ Gruppe nicht.

JHAGEE KAMERAWERK
ALTES GEBÄUDE
Dresden A. 13, Lauswitzer Straße 41—42

Ein solches Bild hat Qualitäten!
Wer sähe sich nicht gern in diesem Park?
Wer will nicht in ein Wunschland treten?
(Der Schatten mindert nur den Eindruck stark.)

Ein Wunschland ist ein Volksfest immer,
das lockt und das winkt mit offenem Tor.
Wen hält es da im stillen Zimmer?
Es kostet ja nichts das Lachen im Chor.
So schart sich die lustige Menge
um Buden und Zelte und Achterbahn.
Ein Schnappschuß mitten im Gedränge
hält fest, was die Augen Heiteres sah'n.
Und stets gibt es tollere Sachen!
Zuletzt kam die Schaukel, die Loopings schlug.
Dort jauchzte die Menge vor Lachen,
weil gar mancher ein Looping nicht vertrug.
Die armen Mädchen hilflos quiekten,
wenn oben sie dann kopfunten hingen,

Aufn. mit Nacht-Exakta $4 \times 6,5$, Biotar 1:2, Agfa-ISS-Film, $\frac{1}{25}$ Sek., Emofin — Werner Wurst



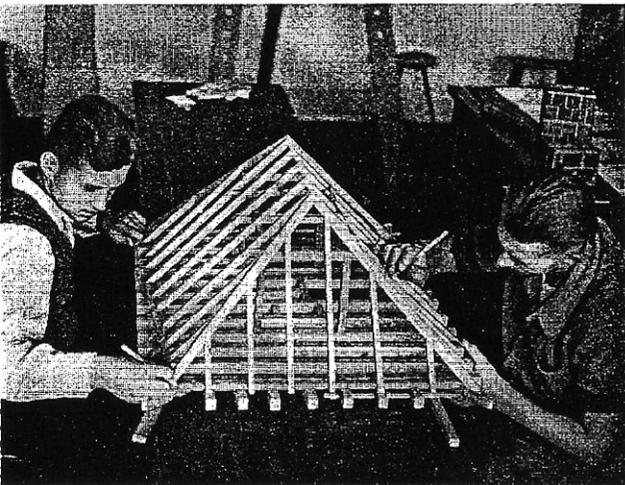
und trotzdem — wie sie sich auch schmiegen —
 der fallende Rock war nicht zu zwingen.
 Mein Takt gebot den Blick zu zügeln,
 die Exakta nur die Menge besah:
 In den Gesichtern wird sich 's spiegeln,
 was droben dem armen Mädchen geschah.
 Das war doch ganz bestimmt vorzüglich,
 und niemand fürchtete den Schlitzverschluß.
 Man blickt gebannt, doch recht vergnüglich,
 man schmunzelt in Behagen und Genuß.
 Da heißt 's die Kamera zu zücken,
 ein gutes Foto muß das geben!
 Mit Kurzbelichtung wird es glücken!
 Das Ziel es ist wert, danach zu streben.
 Denn dann ist 's doch, was stets begeistert:
 Ein Bild, wie es doch Leben wirklich schenkt.
 Der „Hintergrund“ — so schön bekleistert —
 wird doch nur vor der Wahrheit aufgehängt.

Werner Wur st

Die Kamera in der Schulstube des Handwerkers

Von August Köhler, Hannover

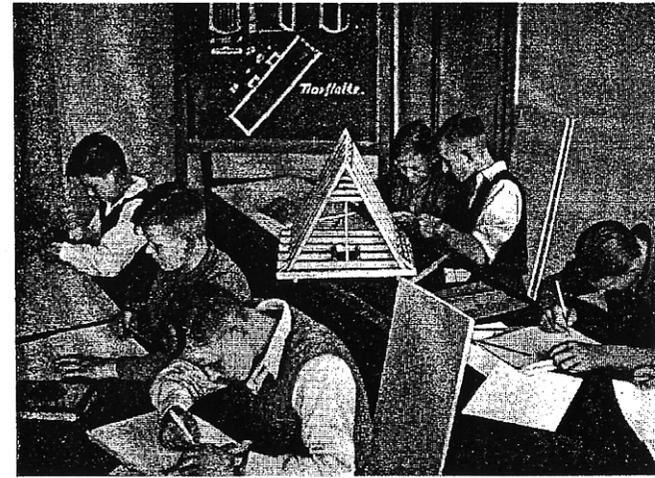
Wie viele von uns ziehen hinaus, machen Aufnahmen von Landschaften, Städten, Dörfern und Burgen, von Kindern — eigenen wie fremden. Wir führen unsere Kamera mit uns im Sommer und im Winter, sei es an die See oder ins Gebirge, in die Stadt oder auf das Land. Ja, wir gehen —



Exakta 4X6,5 mit Tessar
 1:2,8, volle Öffnung,
 Isopan, 1/25 Sek.

Aufn. A. Köhler

Exakta 4X6,5 mit Tessar
 1:2,8, volle Öffnung,
 Isopan, 1/25 Sek.



Aufn. A. Köhler

so uns Zeit und Geld zur Verfügung stehen außer Landes und bringen reiche Beute heim von Mittelmeer- und Nordlandreisen.

Eines aber vergessen viele unter uns. Hat schon Jemand an den Ort gedacht, den er nicht nur vorübergehend, sondern Tag für Tag, Jahr für Jahr aufsucht, die Stätte, die ihm sein tägliches Brot spendet, die Stätte, die er ganz genau, durch und durch kennt. Und weil er an ihr so Bescheid weiß, geht er oft achtlos an den schönsten Motiven, die oft lohnender sind als irgendeine Landschaft, vorüber. Denken wir auch einmal daran, dort zu fotografieren, sei es in der Werkstatt des Handwerkers, in der Bürostube des Beamten, sei es beim Kaufmann hinter dem Ladentisch oder als Schulmeister in der Schule des schaffenden Volkes: in der Berufsschule.

Eine Fülle aller möglichen Gelegenheiten tritt uns gerade hier entgegen. Da sitzt der angehende Kaufmann hinter seiner Buchführung, der Friseur arbeitet an Modellköpfen, der Dachdecker an einem Modell eines Dachstuhles, der Ofensetzer mißt an Modellen verschiedener Kachelöfen, der Maler entwirft Plakate. Die einen zeichnen, die anderen messen aus, wieder andere modellieren.

Nun werden manche unter uns fragen, ob das überhaupt nötig sei. Ist diese „Knipserei“ nicht nur Spielerei? Ich bin mir mit vielen Fotofreunden darin einig, daß dem nicht so ist. Wir wollen doch ein für allemal den Grundsatz beherzigen, lebenswahre Aufnahmen zu machen. Ist schon an und für sich ein Stück „Schule“ für Lehrer und Schüler eine schöne Erinnerung, freuen wir uns nicht noch heute über die wenn auch weniger

schönen Gruppenbilder vergangener Zeiten, so könnten derartige Aufnahmen eine wertvolle Bereicherung des Schularchives bilden.

Zur Aufnahme selbst: Einige Worte der Aufklärung an den Schüler genügen, um ihn mit dem Zweck der Aufnahmen bekannt zu machen und er arbeitet genau so weiter, als ob nichts gewesen wäre. Eines aber empfehle ich: Gehe nicht mit einer Kamera, die sofort wegen ihrer Neuartigkeit auffällt, in die Klasse, wie es mir mit meiner Exakta passierte. Alles staunt, lange Häse rechts und links, der eine möchte diese, der andere jene Dinge darüber wissen. Dann ist es vorbei mit guten, lebenswahren Aufnahmen. Im Gegenteil, erklären wir unseren Jungens und Mädels bei jeder Gelegenheit die Wunder deutscher Kameratechnik. Regen wir sie an, selbst Lust und Liebe zur Fotoliebhabe zu bekommen. Gibt es doch schon Schulen, in denen eine regelrechte Amateurfotografie betrieben wird, ja Ausstellungen von Schülerfotos veranstaltet werden.

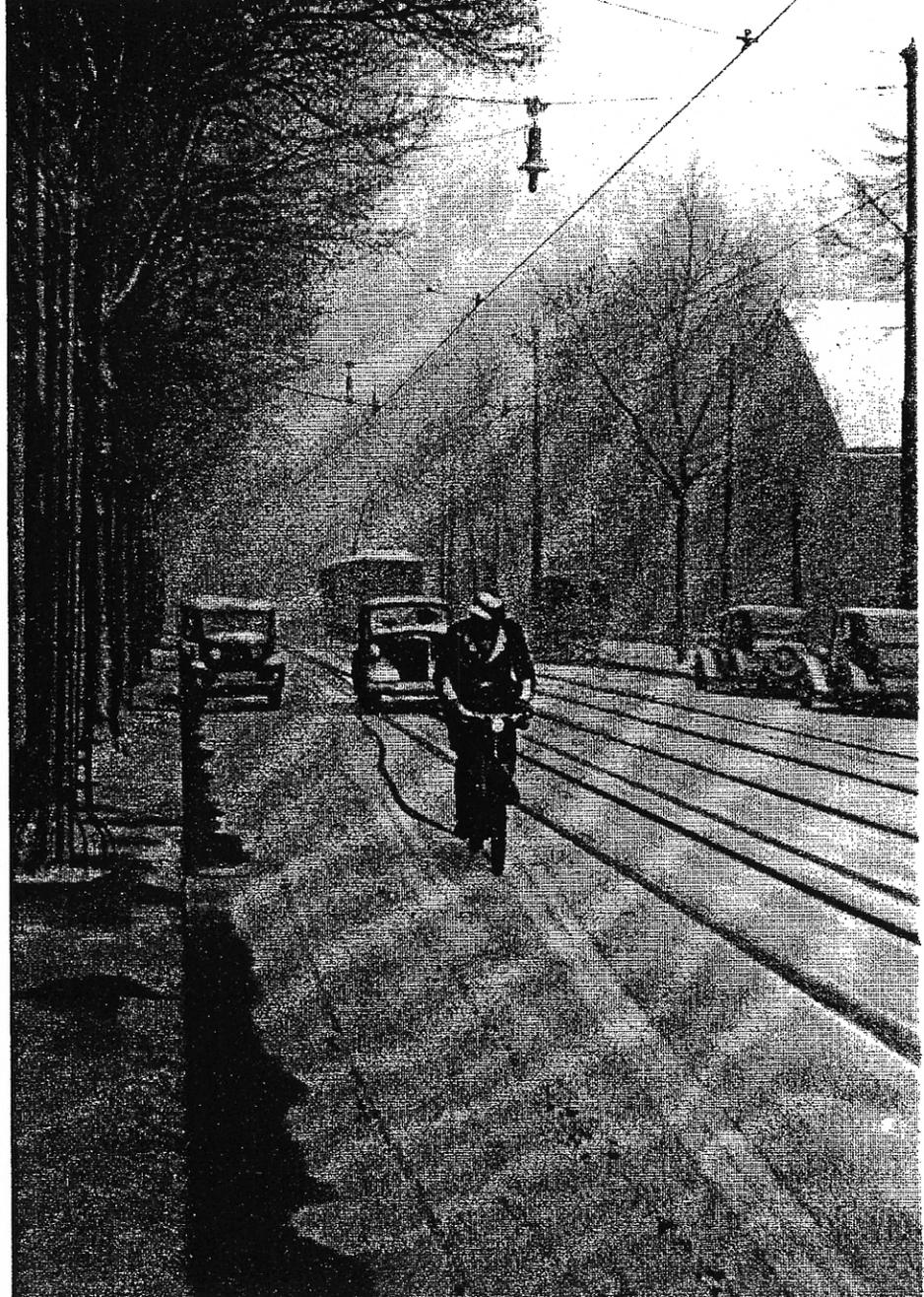
Zum Schluß noch einige Worte über die Technik. So wundervoll es ist, wenn Sonne in unser Klassenzimmer fällt, so wenig können wir sie für unsere Zwecke gebrauchen. Wo viel Licht ist, da ist auch viel Schatten. Die Folge davon wäre, daß wir außerordentlich kontrastreiche Bilder bekommen, die aber wegen ihrer Härte wenig gefallen können. Wir werden helles, gleichmäßiges Licht bevorzugen. Da wir normalerweise fast das gesamte Licht von einer Seite haben, hüten wir uns davor, die Beleuchtung etwa von rechts oder links zu nehmen. Wir stellen uns mit dem Rücken zum Fenster und fotografieren in die Klasse. Wenn wir darüber hinaus weich entwickeln — Entwickler dieser Art stehen uns in reicher Auswahl zur Verfügung, — dann schaffen wir einerseits Dokumente, für die uns spätere Generationen dankbar sind, zum anderen regen wir damit unsere Schüler an, unsere schöne Kunst auszuüben und schaffen damit einen Nachwuchs, der nicht nur knipst, sondern der im wahrsten Sinne des Wortes „Bilder macht“.

Über Kleinbildfilme

Der Begriff „Kleinbildfilm“ darf nicht zu eng gefaßt werden. Er bezieht sich nicht allein auf perforierten Kinefilm, sondern ebenso auch auf die A 8-Spule, die für die Standard-Exakta bestimmt ist, wenn zwar auch die Auswahl an Spezial-Kleinbild-Emulsionen für das Format 24x36mm besonders groß ist.

Für die Kleinbildfotografie sind in letzter Zeit sogenannte Einschichtfilme zu Bedeutung gelangt. Es ist bekannt, daß der Film mit dickerer

Zum nebenstehenden Bild: Wintertag — Aufn. mit Kine-Exakta, Blende 3,5, Agfa-ISS, 1/30 Sek., von M. Croner, Berlin



Emulsion, insbesondere also auch der Doppelschichtfilm, ein geringeres Auflösungsvermögen besitzt als ein Material mit dünner Schicht. Denn das auf die Emulsion fallende Licht erfährt eine gewisse Streuung, da es an sich durch die trübe Beschaffenheit des Bromsilbers diffus nach allen Richtungen reflektiert wird. Die Einwirkung dieser Reflexion wird sich in Nebenbelichtung auswirken.

Da bei der Kleinbildfotografie die Erzielung eines möglichst großen Auflösungsvermögens, d. h. konturenscharfe Abbildung wegen der oft starken Vergrößerungsmaßstäbe von grundlegender Bedeutung ist, werden in der Filmfabrikation u. a. zwei Wege beschritten: Verwendung sehr dünner Emulsionen und Schaffung klarer, transparenter Schichten.

Durch Verwendung einer Emulsion (Einschichtfilm) muß der Belichtungsspielraum des Aufnahmematerials geringer als beim sogenannten Doppelschichtfilm sein. Man ist leicht geneigt, in dieser Erscheinung einen Nachteil zu sehen. Die Praxis zeigt jedoch, daß solche Befürchtungen überflüssig sind. Denn es wird der weite Belichtungsspielraum des Doppelschichtfilms im Kleinbildverfahren nicht annähernd ausgenutzt. Die Spezial-Kleinbild-Entwickler sind Oberflächenentwickler, die nicht in die Tiefe greifen. Von hier aus ist also die Rückkehr zum Einschichtfilm kein Rückschritt, sondern eine nützliche Angleichung an die besonderen Verhältnisse der Kleinbildfotografie.

Es gibt drei verschiedene Einschichtfilmtypen:

1. Der Einschichtfilm mit einer Emulsion normaler Dicke und Trübung besitzt eine durchschnittliche Empfindlichkeit von $17/10^\circ$ DIN und mehr. Diese Filme dürfen nicht mit sogenannten Dünnschichtfilmen verwechselt werden.
2. Der Einschichtfilm mit dünn aufgetragener, getrüübter Emulsion hat eine durchschnittliche Empfindlichkeit von $13/10^\circ$ DIN. Hier ist infolge dünner lichtempfindlicher Schicht eine Vergrößerung des Auflösungsvermögens erreicht entsprechend den geschilderten Zusammenhängen.
3. Der Einschichtfilm mit dünner und klarer, also transparenter Emulsion liegt mit seiner Allgemeinempfindlichkeit bei $10/10^\circ$ DIN. Er erreicht den höchsten Grad an Schärfe.

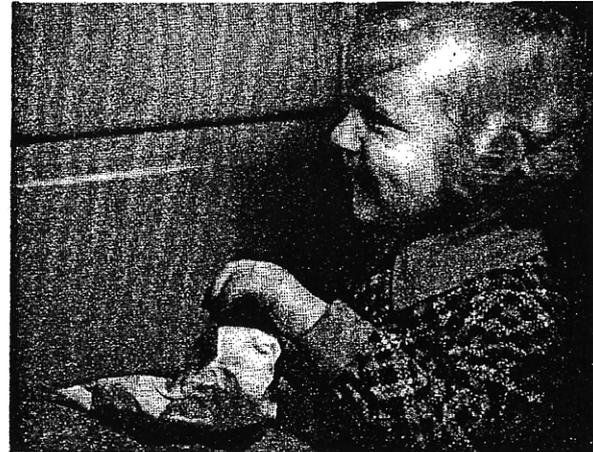
Aus dieser Zusammenstellung ist ersichtlich, daß man von der Allgemeinempfindlichkeit aus etwa auf die Eigenschaften des Filmmaterials schließen kann. Die beschrittenen Wege hängen eng mit dem Grade der Allgemeinempfindlichkeit zusammen, so daß der Qualitätsausbau zugleich ein Wettstreit mit diesen Faktoren ist. Da aber eine Empfindlichkeit von $10/10^\circ$ DIN bereits etwa dem früher als hoch empfundenen 18° Scheiner-Material entspricht und hiermit immerhin recht kurze Belichtungszeiten möglich sind, kann man von diesem Gesichtspunkt aus unbedenklich zum Dünnschichtfilm greifen, wenn es um höchste Ansprüche geht.

Dr. Gerhard I s e r t

1. Bonbons hat Multi
mitgebracht

Aufn. Walter Berke

Die Bonbontüte



Ein Sonntag im Winter, — grau und häßlich, kein Schnee, so daß die Brettl feiern müssen, — bietet dem Amateur so recht Gelegenheit, sich einmal in eigenen Heim zu betätigen. Und was liegt hier näher, als die Kinder — am besten natürlich die eigenen, so man welche hat — vor seine Kamera zu bringen und bei mancherlei Beschäftigungen sowie beim Spiel im Bilde festzuhalten. Dies bietet heute dem Besitzer einer Exakta keinerlei Schwierigkeiten mehr und kann zu sehr reizvollen Aufnahmen führen. Ganz besonders trifft dies dann zu, wenn man sich die Aufgabe stellt, eine kleine Bildgeschichte zu inszenieren, und mancherlei Themen lassen sich hierzu erfinden. Es macht wirklich Spaß, einmal sein eigener Regisseur zu sein, zumal es eine altbekannte Tatsache ist, daß zu allen Aufnahmen, ganz gleich welcher Art, wenn sie lebendig wirken sollen, ein bißchen Regie gehört. Noch in späteren Jahren werden die Kinder als Erwachsene Freude an der Arbeit ihres Vaters oder der Mutter haben und dankbar sein für derartige Kindheitsschilderungen im Bild. Sehr zweckmäßig ist es, schon von vornherein mit einem festen Gedanken an seine Aufgabe heranzugehen. Da hat die Mutter beispielsweise eine Tüte Bonbons mitgebracht. Ehe diese überreicht wird, trifft man schnell einige technische Anordnungen für die Aufnahmen. Da wir gerade in der Küche sind, stellen wir uns eine Küchenbank zweckmäßig nahe des Fensters auf und beleuchten die Szene von der dunklen Zimmerseite her mit einer Heimplampe. Bei den abgebildeten Aufnahmen wurde eine Lampe von 300 Watt verwendet. Unsere Exakta haben wir



2. Die Öffnung ist sehr bald
erdacht!!

umgehängt, und nun bekommt unser „Star“ die Tüte überreicht. Auf der Mattscheibe lassen sich die einzelnen Phasen der kindlichen Betätigung gut verfolgen, und wir knipsen freudig darauf los. Je mehr Aufnahmen wir machen, um so mehr Auswahl haben wir dann, uns die

gelingensten und ausdrucksvollsten zu einer Bildserie zusammenzustellen. Es ist selbstverständlich, für solche Aufnahmen einen höchstempfindlichen Film von 19/10 bis 21/10° DIN zu verwenden, damit die Belichtungszeiten möglichst kurz gehalten werden können. Die Bildbeispiele wurden bei Blende 3,5 mit $\frac{1}{25}$ Sek. belichtet und in Feinkornentwickler



3. Ein Blick hinein läßt
Wunder schauen

4. Das Entleeren darf
sich auch erbauen



Daten für alle vier Fotos:
Aufn. Walter Berke, Dresden,
Kine-Exakta, Blende 3,5,
 $\frac{1}{25}$ Sek., Isopan ISS-Film

hervorgehoben. Sie sind ausgewählt aus insgesamt 12 Aufnahmen, unter denen sich natürlich noch eine Reihe weiterer gelungener Momente befindet. Bei der endgültigen Zusammenstellung der kleinen Bildserie zeigt sich dann in der Beschränkung der Meister.

Als Anregung zu weiteren Bildgeschichten mögen folgende Themen dienen: „Das Badefest“, „Inge hilft beim Kuchenbacken“, „Mein Bilderbuch“, „Peter und die Eisenbahn“, „Wir bauen eine Burg“ und dergleichen mehr. Die Möglichkeiten auf diesem Gebiet sind wirklich sehr groß, und an der Freude über gelungene Bildserien nimmt bestimmt die ganze Familie teil. Eine lustige Unterschrift zu den Bildern im Fotoalbum oder aber gar ein Verschen, so man mehr oder weniger dichterisch veranlagt ist, rundet die Gesamtleistung dann in entsprechender Weise ab.

Walter Berke, Dresden



Wasserträgerin (Uganda)
Exakta 4X6,5 cm, Tessar 3,5, Kranz panchr.,
mittleres Gelbfilter

Aufn. Walter Baumann, Mweiga/Nyeri

Auf Menschenjagd in Afrika

Von Walter Baumann

Längst sind die Zeiten vorüber, in denen bewaffnete Karawanen zum Zwecke des Sklavenraubes durch Afrika zogen. Will man heute in Afrika auf Menschenjagd gehen, so rüstet man sich nicht mehr mit Schießgewehr, Pulver und Blei aus, — nein, man hängt eine gute Kamera um und steckt die nötige Munition in die Tasche.

4500 km brachte uns der gute alte „Ford“ durch Äquatorial-Ost-Afrika — uns, das sind meine treue Freundin und Begleiterin, die Exakta, und meine Wenigkeit. Nach Verlassen der üppigen Küstenvegetation ging 's hinauf durch trockene Wildsteppen nach den grünen Hochländern Kenyas, wieder hinab durch die fruchtbaren Niederungen Ugandas nach den Urwäldern und Vulkanen des belgischen Kongo.

Kaum ein anderes Stück Erde bietet der Kamera solch eine Fülle verschiedenartigster Bilder. Kahle unbewohnte Ebenen werden abgelöst von üppigen Plantagenländereien, schwülbrütende fieberatmende Sümpfe von kühlen Bergregionen. Weite Seen- und Flußlandschaften mit brausenden Wasserfällen wechseln mit schroffen Gebirgsketten, schneebedeckten Riesen im Herzen des schwarzen Erdteiles.

Wie die Landschaft, so ändern auch die Menschen, auf die es meine treue Begleiterin, die Exakta, abgesehen hat, Aussehen und Charakter.

Wanderobero (Jägerstamm)
Tessar 3,5, Perutz Persenso, mittl. Gelbfilter

Aufn. Walter Baumann, Mweiga/Nyeri



Eine verwirrend bunte Fülle von Bildern ist die Ausbeute solch einer Menschenjagd. Wild zerschunden, gewohnt scharf und angestrengt zu beobachten — erinnert das Gesicht eines alten Urwaldjägers an eine Elefantenspürsch in Kenya. In Uganda wird jede Last — sei es ein riesiger Baumwollballen, der zum Markt gebracht wird, sei es eine Streichholzschatel, die eben beim Händler erstanden wurde, auf dem Kopf getragen. Kindlich lachend schauen uns die Pygmäen der Kongo-Urwälder entgegen, ein friedlich heiteres Völkchen von Zwergen, die durchschnittlich 1 m bis 1.20 m groß sind. Die Weibchen — durch allerhand Aberglauben scheu gemacht — sind sehr schwer auf den Film zu bringen. Doch auch ein schöner Rücken kann entzücken! Die Toilette ist recht ausgeschnitten: hinten nur ein kleines Schwänzchen aus Bananenblättern,



Pygmäenweiber
und -Kinder
(Belg. Kongo)
Exakta 4X6,5 cm, Tele-
Megor 1:5,5/15 cm,
Agfa-Isochrom, mittl.
Gelbfilter

Aufn. Walter Baumann,
Mweiga/Nyeri

vorn ein schmaler Schurz! Kaum 400 km südlich von den Zwergen, am schönen Kiwu See, treffen wir auf die Riesengestalten der Watussi, bei denen Größen über 2 m keine Seltenheit sind. Mit ihrem langen schlanken Körper, dem edel geschnittenen klugen Gesicht stechen sie stark von den umwohnenden Völkern ab und manche Sage sucht das Vorhandensein dieser merkwürdigen Rasse hier im Innern Afrikas zu erklären.

All das schnappt die Exakta rasch und sicher! Ein schneller Griff, ein Blick in den Lichtschacht — und schon sitzt das große klare Mattscheibenbild in der Schicht! Häufigen Wechsel von Hitze und Kälte, Feuchtigkeit und Trockenheit übersteht diese Kamera und nimmt auch die manchmal etwas robuste Behandlung, die auf solch einer Safari unvermeidlich ist, nicht übel. Handlichkeit, rasche Bereitschaft, die Möglichkeit unbemerkten Arbeitens und absolute Zuverlässigkeit machen die Exakta wie überall beim Reisen in kultivierten Gegenden auch zum treuen Begleiter auf einer Safari im Innern Afrikas.

Das richtige Entwickeln unserer Negative

Von Dr. Wolter-München

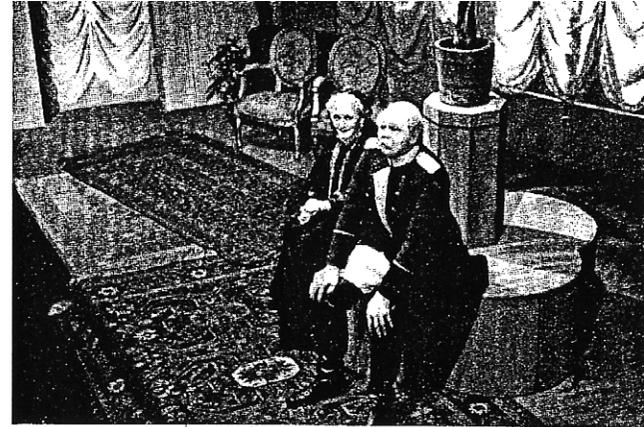
Weshalb besitzen nun aber so viele Amateure eine gewisse Scheu davor, ihre Filme selbst zu entwickeln? — Erstens glauben sie, hierfür benötige man viel umständliches und teures Gerät und außerdem müsse man mit ungewöhnlicher Geschicklichkeit begabt sein. Zweitens haben sie in Amateuzeitschriften so viele sinnverwirrende, warnende und geheimnisvoll unklare, auch einander kraß widersprechende Orakelsprüche über Ausgleichs-, Feinkorn- und Kollektiventwickler gelesen, so viele Einschränkungen, spitzfindige Wenn und Aber gefunden, daß ihnen die Lust vergangen ist, ihre Filme diesen angeblichen Gefährdungen eigenhändig auszusetzen. Hierüber zunächst einige aufklärende und beruhigende Worte. — Curt Emmermann, unsere deutsche Kleinfilmautorität, schrieb kürzlich: „Man fragt sich mit Recht, ob auf anderen Gebieten auch so viel zusammengeschwafelt wird, wie in der Fotografie.“



Bühnenfoto: Wallensteins Lager

Aufn. Rosel Schwarzmann, Mainz, mit Nacht-Exakta, Biotar 1:2, 1/50 Sek., Agfa Isopan ISS, 19/10° DIN

„Der Ministerpräsident“
(Bühnenaufnahme)



Aufn. Rosel Schwarzmann, Mainz, mit Nacht-Exakta, Biotar 1:2, 1/50 Sek., Isopan ISS-Film

Und ihn sekundiert in genau der gleichen Richtung Heinrich Stöckler, wenn er sagt: „Es ist endlich an der Zeit, in der Dunkelkammer mit der Mystik aufzuräumen.“

Der Amateur soll sich nicht kopscheu machen lassen. Unsere guten modernen Feinkorn- und Ausgleichsentwickler, wenn man sie genau nach den Angaben der Erzeuger verwendet, leisten in zuverlässiger Weise Hervorragendes.

Man entgegnet uns: Aber sie verlangen doch eine mehrfache Überbelichtung des Films? Was nutzt uns denn dann die hohe DIN-Empfindlichkeit unserer heutigen Filme, wenn wir sie den neumodischen Entwicklern opfern müssen?

Antwort: „Bleibe ruhig, mein Kind. Harmonisch weich müssen unsere Negative sein, so daß sie auf normalen Bromsilber- oder Bromchlorpapieren kopiert oder vergrößert werden können. Hieraus ergibt sich streng logisch für uns die Forderung: Unsere Filme dürfen auf keinen Fall auch nur annähernd so lange entwickelt werden, bis sie an Schwärzung der Lichter alles hergegeben haben. Denn dann erhielten wir „knochenharte“ Negative, die auf keinem irgendwie beschaffenen Papier halbwegs befriedigend wiedergegeben werden könnten. Sondern wir müssen die Entwicklung unbedingt abstoppen — und das ist der Witz! —, sobald der höchste Unterschied zwischen Licht- und Schattenschwärzung ein Maß erreicht hat, das dem „Kopierumfang“ von normalem Bromsilberpapier ungefähr entspricht. Ganz gleichgültig, ob wir einen normalen Rapidentwickler, wie z. B. Rodinal oder Methohydro, oder ob wir einen Spezialentwickler verwenden: Wir müssen in jedem Fall die Entwicklung rechtzeitig abbrechen, ehe die Gradation unserer Negative allzu kontrastreich wird, d. h. ehe also der Film die letzten Leistungen seiner Empfindlichkeit hergegeben hat. Deshalb benötigen wir für unsere Zwecke solche Entwickler, deren Einwirkung man rechtzeitig abbrechen darf, sobald die höchsten Lichter gerade hinreichend geschwärzt sind, die jedoch während dieser relativ kurzen Zeit auch in den Schatten die feinsten Schwärzungen in kopierfähiger Deckung herausgeholt haben. Entwickler, die diese Forderung erfüllen, bezeichnet man als „Ausgleichsentwickler“. Damit diese der wichtigen Forderung, die wir soeben aufgestellt haben, stets befriedigend nachkommen können, auch wenn die Entwicklung frühzeitig unterbrochen wird, ist es notwendig, alle unsere Filme immer reichlich zu belichten, damit sich

auch die wenig beleuchteten Teile des Aufnahmegegenstandes auf dem Negativ gut abbilden.

Die genannte Forderung erfüllt jeder gute Rapidentwickler, wenn man ihm durch reichliche Belichtung zu Hilfe kommt. Aber für unsere Negative, die wir vergrößern wollen, benötigen wir eine Gruppe von Entwicklern, die außerdem noch etwas Weiteres leisten, das vor allem für die kleinen Kino-Exakta-Negative von äußerster Wichtigkeit ist: Der schwarze Silber Niederschlag, der sich beim Entwickeln in der Gelatineschicht der Filme bildet, soll eine möglichst feine Körnung aufweisen. Je feiner das hier entstehende „Korn“, um so besser ist die Vergrößerungsfähigkeit unserer Negative.

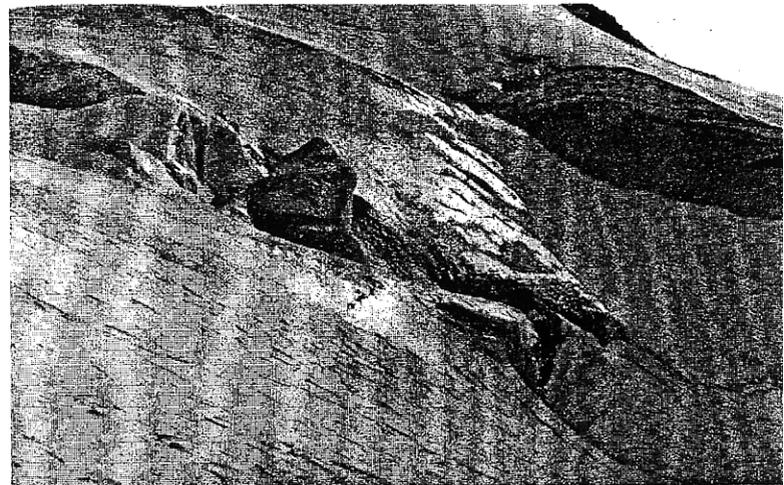
Nun ist es zwar an sich eine Eigentümlichkeit eines jeden Entwicklers, daß das von ihm erzeugte Silberkorn um so größer und gröber wird, je länger er auf den Film einwirkt. Andererseits jedoch verdanken wir unseren Fotochemikern seit jüngster Zeit Spezialentwickler, die die ausgesprochene Tugend besitzen, ein auffallend feines Korn zu erzeugen, falls man sie nicht zu lange (!) einwirken läßt. Und wenn ein derartiger spezieller Feinkornentwickler außerdem energisch an der Herausarbeitung der Schattenpartien arbeitet, so daß man seine Tätigkeit mit Rücksicht auf die Lichter rechtzeitig abbrechen kann, dann besitzen wir in ihm den wirklich idealen Entwickler für unsere Zwecke: den Feinkorn- und Ausgleichsentwickler des Kleinfilmspezialisten. Ein wirklich guter Feinkornentwickler, wie wir ihn brauchen, muß also die Körnung der sich bildenden Silberschicht so fein wie möglich erzeugen (er kann natürlich nichts Übernatürliches leisten und etwa aus einem höchstempfindlichen Grobkornfilm zarte Feinkornnegative herausholen!) und dies dadurch ermöglichen, daß man die Entwicklung dank seiner Energie vollständig abbrechen darf, ehe das Korn größer wird und ehe die Lichter zu kräftig geschwärzt werden.

Agfa, Hauff, Perutz, Tetenal, um nur einige Firmen herauszugreifen, stellen derartige Hervorrufher.

Gute und wirklich zuverlässige Feinkornentwickler, wie die der genannten Firmen, unterscheiden sich untereinander natürlich durch gewisse Eigenarten, die man am besten in der Praxis kennenzulernen sucht. Man gestatte uns, zwei solcher Präparate herauszugreifen, die uns durch eigene Versuche genau bekannt sind: Emofin und Ultrafin SF. — Ersterer ist ein guter Ausgleich- und Feinkornentwickler älterer Zusammensetzung, der jedoch recht preiswert und für bestimmte Zwecke als hervorragend bekannt ist. Seine Energie an der Schwelle ist ebenso groß wie die des Rodinal. Er besitzt daher ein hervorragendes Ausgleichsvermögen und übertrifft vor allem die gewöhnlichen Entwickler durch Lieferung von wesentlich feinkörnigeren Negativen. Hingegen das Ultrafin SF (= Super-Feinkorn) beruht in seiner Zusammensetzung auf jüngsten Erkenntnissen der Fotochemie. Es ist zwar wesentlich teurer als Emofin, liefert dafür aber Negative von überraschender Feinkörnigkeit; in dieser Hinsicht wird Ultrafin von keinem anderen Erzeugnis übertroffen, und es zählt deshalb zu den empfehlenswertesten Hervorrufher für Filme höchster Empfindlichkeit, die von Natur aus zu Grobkörnigkeit neigen. Seine Energie an der Schwelle ist größer als die des Rodinal. Also auch bei stark abgekürzter Entwicklungszeit schwärzt es die Stellen der zartesten Lichtandeutungen (in den Schatten) hinreichend. Beiden Entwicklern werden genaue Angaben über die jeweils erforderliche Verdünnung und die Hervorrufungsdauer für die verschiedenen Filmsorten beigegeben. Wer sich bei ihrer Benutzung mit peinlicher Genauigkeit an diese Vorschriften hält, holt mit Sicherheit aus seinen Filmen die bestmöglichen Negative heraus.

Und nun die Frage: Wann nehme ich den einen, wann den andern dieser beiden Entwickler? — Im allgemeinen läßt sich mit guter Berechtigung folgende wichtige Tatsache nachweisen:

Je höher empfindlich ein Film ist, um so weicher ist seine Gradation und um so größer sein Korn.



Eisbruch unter der Wildspitze — Aufn. Dr. Kuntara, Wien, Exakta 4X6,5, Tessar 2,8, Blende 8, $\frac{1}{500}$ Sek., schwache Sonne, Panatomic-Film, UV-Filter, Egalfin-Entwickler

Und umgekehrt: Je geringer empfindlich ein Film ist, um so mehr neigt er zu starker Kontrastbildung, um so feiner ist aber von Haus aus sein Korn. (Hierher gehören also die modernen Einschichtfilme!)

Daher verwendet man für feinkörnige Filme von geringer Empfindlichkeit im vorliegenden Falle das billigere Emofin mit vollem Erfolg. Hingegen für alle Filme von mittlerer oder besonders von höchster Empfindlichkeit benutzt man mit überzeugendem Vorteil den Super-Feinkornentwickler Ultrafin, weil er vor allem bei grob strukturiertem Material seine hohe Leistungsfähigkeit zeigt. Ihn auch für Dünnschichtfilme zu verwenden, hieße mit Kanonen nach Spatzen schießen.

Und im Zusammenhang hiermit ein Wort zu der leider allzu oft geäußerten Ansicht, dieser oder jener Film sei „zu hart“, man benutze ihn deswegen „grundsätzlich niemals“. Ein derartiges Urteil verrät den Laien. Jeder moderne gute Film ohne Ausnahme läßt sich mühelos so weich entwickeln, wie man das nur irgend zu haben wünscht, sofern man ihn richtig behandelt. Und dazu gehören keine abgründigen Sonderkenntnisse, vielmehr nur ein guter Feinkorn- und Ausgleichsentwickler, wie z. B. die genannten. Als für heutige Verhältnisse hierfür geradezu klassisches Beispiel greifen wir den Isopan-Feinkornfilm FF (neu) der Agfa heraus. Dessen äußerst dünne und sehr feinkörnige Schicht in Verbindung mit seiner relativ geringen Empfindlichkeit bringen es naturgemäß mit sich, daß er äußerst harte, also für uns völlig unbrauchbare Negative liefert, wenn man ihn in einem energischen Entwickler ebenso lange behandelt wie einen höher empfindlichen Film von größerer Schichtdicke. Wer das freilich tut, darf sich nicht wundern, wenn ihm sein Mangel an elementaren Fachkenntnissen einen bösen Streich spielt. Einen Film dieser Art behandelt man daher in stark verdünntem Feinkornentwickler guter Qualität, also z. B. in Emofin, dem 8 Raumteile Wasser zugesetzt worden sind, damit es langsam arbeitet, und nimmt

ihn bereits nach längstens 5½ Minuten wieder heraus, um ihn sofort gründlich in Wasser abzuspülen. Die Temperatur des Entwicklungsgemisches muß genau 18° C betragen. Und das Resultat bilden wundervoll zarte, harmonische Negative auf diesem „harten“ Film, deren erstaunliche Feinkörnigkeit sie zu sehr erheblichen Vergrößerungen geeignet machen.

Unser Hinweis auf die im vorstehenden genannten beiden Feinkornentwickler soll natürlich nicht im mindesten bedeuten, daß die anderen Erzeugnisse verwandter Art, die von anderen Firmen angeboten werden, etwa weniger Gutes leisten.

Also die wichtigsten Fragen um das vielen noch immer unklare Problem der modernen Feinkorn-Ausgleichsentwickler, die vor allem für den Kleinfilmamateur ganz unentbehrlich sind, glauben wir hinreichend, wenn auch ein wenig elementar, so doch deutlich genug klargestellt zu haben.

Nur noch kurz die Frage nach der zur Entwicklung nötigen Apparatur, wie sie der Exakta-Amateur braucht. Sie ist einfach genug und ebenso einfach ihre Verwendung. Des Abends kann man in jeder Wohnung irgendeinen kleinen Raum vorübergehend verdunkeln. In dieser provisorischen Dunkelkammer wickelt man den belichteten Film bei völliger Dunkelheit in das Zelluloidband einer Correxdose, die man zuvor bei hellem Licht mit der erforderlichen Menge des gebrauchsfertigen Entwicklers angefüllt hat (genau 18° C! Thermometer!). Im Dunkeln setzen wir das den Film umwickelnde Band in die Dose und schließen deren Deckel. Nun kann man schon wieder helles Licht einschalten. Die Dunkelarbeit ist vorüber. Dunkelkammerlampen brauchen wir nicht. Nach Ablauf der vorgeschriebenen Entwicklungsdauer wird der Entwickler aus der geschlossenen Dose herausgegossen und diese mit saurem Fixierbad (besser mit Härtefixierbad) gefüllt. Nach 15 Minuten ist der Film sicher affixiert, und er kann nach Wässerung aus der Dose herausgenommen werden.

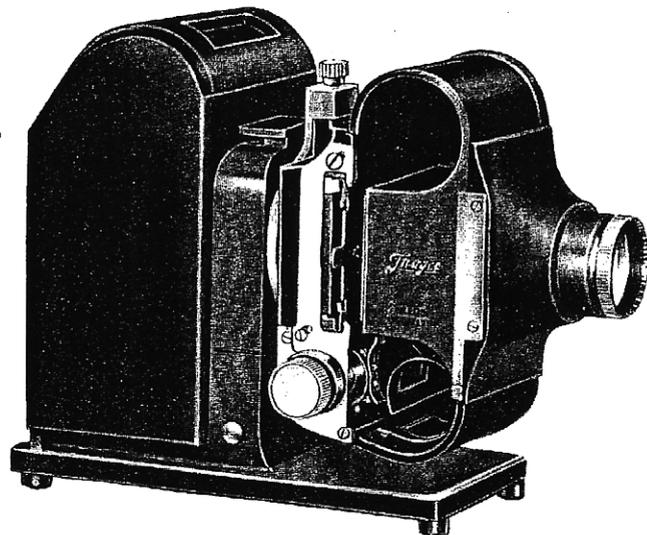
Technische Einzelheiten hierüber entnimmt man jedem geeigneten Lehrbuch, z. B. dem Exakta-Buch von Isert. Es ist nicht unsere Aufgabe, die Seiten dieser Zeitschrift mit Anleitungen anzufüllen, die in zuverlässiger und ausführlicher Form jedem Exakta-Amateur zugänglich sind. Was wir in dieser Stelle beabsichtigen, war lediglich, dem Liebhaberfotografen die Scheu vor dem eigenen Entwickeln seiner wertvollen Negative zu nehmen, ihm zu zeigen, wie einfach und logisch klar die Dinge vielmehr liegen, daß er es durchaus nicht etwa nötig hat, gewagte Experimente mit unzuverlässigen „Neuerungen“ vorzunehmen, deren Wert und Leistung noch unerwiesen ist; sondern es haben ernste Fachleute zuverlässige und tausendfach erprobte Dinge, chemische Lösungen wie Apparaturen, geschaffen, die sehr einfach zu benutzen sind.

Das Ihagee-Kleinstbild-Diaskop

Wem das Kleinstbild die rechte Freude vermitteln soll, der darf sich nicht vor der Mühe scheuen, die Aufnahmen entweder zu vergrößern oder sie zu projizieren. Das Projizieren führt ganz von selbst zu einem gehobenen Empfinden, weil das helle Schirmbild im dunklen Zimmer den Blick auf sich zieht und die Gedanken nicht abschweifen läßt, sondern ihnen eine angenehme Belebung gibt.

Die Ihagee in Dresden hat für die Projektion von Filmstreifen und Einzeldia ein überaus gefälliges „Kleinstbild-Diaskop“ herausgebracht. Schon allein durch die Form des Preßstoff-Außengehäuses wirkt dieser neue

Das Ihagee-
Kleinstbild-Diaskop



Apparat interessant. Seine Bildbühne läßt sich zum Ausgleich von hoch und quer (bei Filmband-Projektion) drehen. Der Wechsel von Bildband zu Einzeldia geschieht praktisch pausenlos, und äußerst einfach gestaltet sich das Einführen von Filmstreifen. Die Bildbänder können je nach Wunsch kontinuierlich oder absatzweise für 18/24 und 24/36 mm geschaltet werden. Ein Tripletkondensator und ein Reflektionsspiegel sorgen für die günstigste Ausnützung des von der Projektionslampe 100 Watt erzeugten Lichts. Das Kleinstbild-Diaskop kann direkt an das Netz 110 oder 220 Volt je nach Lampe angeschlossen werden. Mit Asbest ist das doppelte Lampenhaus isoliert (also absolut feuersicher), und darüber sitzt das gefällige Preßstoff-Außengehäuse. Selbstverständlich ist eine ausgezeichnete Durchlüftung des Diaskopes vorgesehen. Das Gerät wird mit einem vorzüglichen Projektions-Anastigmat mit der hohen Lichtstärke 1 : 2,5/75 mm Brennweite und einem Gummikabel mit Zwischenschalter geliefert. Als sehr empfehlenswertes Zubehör sei in erster Linie der solide Transportkoffer hervorgehoben, der dem Diaskop zugleich als Postament dient.

Das Kleinstbild-Diaskop ist vornehmlich für Heimprojektion, also für den Gebrauch des Amateurs, vorgesehen, und vor allem für die Projektion der rasch beliebt gewordenen Farbaufnahmen ist es glänzend geeignet. Es ergibt z. B. auf eine Entfernung von 2,5 m von einem Dia 24/36 mm ein strahlend helles Schirmbild in einer Größe von rund 75×100 cm.

Wt.

Neue Adresse

Die Anschrift des Spiegel-Verlages lautet jetzt: Dr. Gerhard Isert Verlag, Halle (Saale), Wittekindstraße 8.

Exakta-Buch

Das Exakta-Buch zur Standard-Exakta ist beinahe vergriffen. Die dritte Auflage wird in wesentlich erweiterter Form im Laufe des Februar im Verlag des Exakta-Spiegels vorliegen.

Exakta-Bildband

Andreas Feininger, ein bekannter und erfolgreicher Amateur, arbeitet zur Zeit an einem textlich und bildlich besonders wertvollen Exakta-Bildband, der im Format 22x25 cm im Dr. Isert-Verlag erscheinen wird.

Die Fotografie im Dienste des grafischen Gewerbes und des Zeitungswesens

Dieses neue Buch von Dr. Gerhard Isert erscheint in Kürze im grafischen Fachverlag Klübsch & Co., Frankfurt a. Main, und wird sicher alle interessieren, die ihre Fotos bei der Presse verwenden wollen. Im Teil für gestalterische Fragen werden neuartige Auffassungen und Darstellungsformen ausführlich erörtert, die das Buch besonders wertvoll machen.

Panchromatische Fotografie

Diese Schrift von Dr. Isert ist zur Zeit vergriffen. Das 6.—8. Tausend wird Ende Januar im Verlag des Exakta-Spiegels vorliegen, Preis RM. 0,45.

Color Scoper

Das bekannte Kleinbildbetrachtungsgerät der Fa. C. Neithold erschien in einer Sonderausführung für Farbaufnahmen der Kine-Exakta als Color-Scoper.

Wettbewerbe

Wettbewerbe werden z. Zt. veranstaltet von der Carl Mampe AG., Berlin SW 11 (Termin 20. März 1938) und vom Landesfremdenverkehrsverband Ostpreußen, Königsberg i. Pr., Prinzenstraße 8. Man setzt sich am besten direkt mit den Stellen in Verbindung.

Vergilbte Fotos

lassen sich nachträglich wieder brauchbar machen. Die Bilder werden in einer Lösung von 6g Kupfervitriol und 3g Kaliumbromid auf 100 ccm Wasser ausgeblencht, dann sehr gründlich gewässert und in einem frischen Papierentwickler (z. B. Metol-Hydrochinon oder käufliche Präparate wie „Lupex“, „Blautol“ usw.) entwickelt. Dann wird fixiert und wie üblich gewässert. Die Bilder zeichnen sich nunmehr durch große Haltbarkeit aus.

Bildertausch

wünscht Jack Marturano, Sacramento/California, 1025 X Street. Herr Marturano ist Besitzer einer Standard-Exakta. Interessenten bitten wir, sich direkt mit ihm in Verbindung zu setzen.

Leigrano-ultra-hart

Ein neuer Härtegrad dieses ausgezeichneten Vergrößerungspapiers.

Tageslichtdose für Kine-Exakta

Kine-Exakta-Filme können neuerdings bei Tageslicht in der Rondinax-Dose entwickelt werden. Besonderheiten: Auf Wunsch lassen sich Telle von 12 und 24 Aufnahmen entwickeln. Belichtung aller 36 Aufnahmen ist also nicht erforderlich. Das Gerät besitzt eingebautes Thermometer.

Standard-Exakta 466 553 gesucht

Diese Kamera mit Tessar 1:2,8 Nr. 1849081 ist in der Kasseler Straßenbahn abhanden gekommen. Beim Auftauchen wird um Benachrichtigung des Herrn A. Winter, Kassel, Schließfach 118, gebeten.

Das Titelbild

ist von H. Müller-Brünke mit Exakta 4x6,5 auf isopan-Film.

Der nächste Exakta-Spiegel

erscheint am 15. April 1938. Gesucht werden noch gute Schnappschußaufnahmen.



Der EXAKTA-SPIEGEL, Hausmitteilungen des Ihägee-Kamerawerkes in Dresden, erscheint am 15. 1., 15. 4., 15. 7. und 15. 10. laufend. Eigentümer und Herausgeber: Dr. Gerhard Isert Verlag, Halle/Saale, Wittekindstraße 8. Schriftleitung: Dr. Gerhard Isert, Halle/Saale. Druck: Graphische Kunstanstalt W. Schütz, München 22, Herrnstraße 10. Bezug: Durch den Foto- u. Buchhandel oder ab Verlag jährlich RM. 1.—. Auslieferungslager in CSR., Holland, Schweiz, Polen, Österreich. Allen Zuschriften ist zur Beantwortung ausreichendes Rückporto (Ausland: internat. Antwortschein) beizufügen.